

ohne den Abschluss des Geschehens zu verbalisieren. Diese Feststellung ist durchaus interessant – wenn auch nicht unmittelbar für das Aspektsystem. Außersprachliche Faktoren, die dieses Phänomen (mit-)erklären könnten (schulische Spracherziehung, kulturelle Faktoren etc.) werden gar nicht erst in Betracht gezogen. Was das Ganze mit der Kategorie des Verbalaspekts im Tschechischen und dem deutsch-tschechischen Sprachkontakt zu tun hat, bleibt – wie schon gesagt – ungeklärt. Bemerkenswerterweise kommt der Terminus „Aspekt“ dann auch dort, wo man ihn wieder erwarten würde, nämlich im abschließenden „Fazit und Ausblick“ (S. 241–246) kein einziges Mal mehr vor. Die Verfasserin scheint somit zumindest eine ihrer beiden ursprünglichen Hypothesen aus den Augen verloren zu haben. Das Fazit bezieht sich ausschließlich auf die kognitive Hypothese. Die aufgrund der mangelnden Kohärenz und den nur äußerst mühsam nachvollziehbaren Argumentationssträngen der einzelnen Teile recht anstrengende Lektüre des Werks lässt den Leser am Ende ziemlich ratlos zurück. Ein wissenschaftlicher Mehrwert im Vergleich zu den bereits von Frau Schmiedtová bzw. Mertins teils in Zusammenarbeit mit anderen Autoren und Autorinnen veröffentlichten Artikeln ist kaum zu erkennen. Darüber hinaus kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Manches formal wie inhaltlich eher improvisiert ist. Eine Veröffentlichung, die wissenschaftlich ernst genommen werden will, muss anderen Qualitätskriterien gehorchen als die vorliegende.

## LITERATUR

Kopečný, František (1962): *Slovesný vid v češtině* (= Rozpravy Československé akademie věd, 72, 2). Praha: Nakladatelství Československé akademie věd.

Schmiedtová, Barbara/Flecken, Monique (2008): Aspectual concepts across languages: Some considerations for second language learning. – In: Knop, S. de/Rycker T. de (Hgg.), *Cognitive Approaches to Pedagogical Grammar: A Volume in honor of René Dirven*. Berlin: de Gruyter, 357–384.

**Wolfgang MÜLLER, Jakob EBNER: *Das Gegenwart-Wörterbuch. Ein Kontrastwörterbuch mit Gebrauchshinweisen. 2., neu bearbeitete und erweiterte Auflage.* Berlin: de Gruyter, 2020, 889 Seiten.**

Dalibor Zeman – Karls-Universität Prag

Das vorliegende Gegenwart-Wörterbuch ist aus den Bedürfnissen des Hochschulunterrichts erwachsen, als Lehrbehelf zum Fach „Lexikologie“ gedacht und sowohl für die Studierenden der Germanistik als auch für die linguistisch Interessierten bestimmt. Es ist von der Annahme auszugehen, dass die Lexikologie wohl zu den am stärksten vom Sprachwandel betroffenen Gebieten der Sprachwissenschaft gehört. Ziel der Lexikographie ist es daher, neue Wörterbücher zu entwickeln, die in erster Linie Veränderungen der Sprache sichtbar machen, und zwar vornehmlich auf le-

xikalischer Ebene. Insofern sind lexikographische Werke nach einigen Kriterien zu bewerten. Zum einen ist da ein praktisches Kriterium: Welchen Adressatenkreis soll das Wörterbuch erreichen? Auf welche spezifischen Benutzerbedürfnisse geht das Wörterbuch ein? Ein zweiter Gesichtspunkt ist der theoretische Anspruch. Es sind Fragen danach, inwieweit gesicherte Erkenntnisse und aktuelle Problemdiskussionen in Metalexikographie und Linguistik zur Kenntnis genommen werden und wie die Lexikographen auf sie reagieren. Um es vorwegzunehmen: Bei der lexikographischen Neuerscheinung von Wolfgang Müller und Jakob Ebner, der man uneingeschränkt einen hohen praktischen Wert bescheinigen muss, handelt es sich um eine informative und äußerst anregende Darstellung aus dem Bereich der Lexikologie, die weiterführenden Arbeiten zahlreiche nützliche Anknüpfungspunkte liefert.

Nachdem das Gegenwort-Wörterbuch von Wolfgang Müller und Jakob Ebner in der ersten Auflage eine begeisterte Aufnahme gefunden und sich in den sprachwissenschaftlichen Kreisen als eines der wichtigsten Nachschlagewerke zu der deutschen Lexik etabliert hat, liegt es nun in einer 2. Auflage vor, zwar überarbeitet und erweitert, aber unverändert in der Konzeption und in den anvisierten Benutzergruppen. Im Vorwort (S. 7–11) wird zunächst die Notwendigkeit der besprochenen Publikation begründet, darauf folgt ein Einblick in den Entstehungsprozess sowie wichtige Informationen zum Gebrauch des Wörterbuchs (S. 12–39). Hier wird deutlich, dass die Autoren der vorliegenden Publikation sehr viel Wert auf eine lexikographisch-theoretische Fundierung gelegt haben (Die Auswahl der Stichwörter. Wie ist das Wörterbuch angelegt? Welche Informationen enthalten die Artikel? Belege und Beispiele. Angaben zum Wortgebrauch. Im Wörterbuch verwendete Abkürzungen).

Das Literaturverzeichnis (S. 34–39), das sowohl historisch interessante Arbeiten als auch Grundlagenwerke sowie allgemeine Darstellungen umfasst, regt den interessierten Leser zu vertiefender und weiterführender Lektüre an.

Explizite Aussagen zum Adressatenkreis findet man bereits im Vorwort (S. 10). Als Zielgruppe werden vor allem angesehen: „Sowohl Deutsch lernenden Ausländern als auch Muttersprachlern kann dieses Antonymenbuch eine Hilfe sein – bei jeweils anderen Fragestellungen und Schwerpunkten. Dass im Hinblick auf Antonyme ein Frage- und Informationsbedürfnis besteht, geht aus Sprachanfragen an die Dudenredaktion hervor.“

Die vorliegende 2. Auflage bringt eine komplette Durchsicht und Erneuerung der Antonymenpaare. Sie enthält neben den üblichen Korrekturen viele neue Verhältnisse und reichert die Artikel durch Belege an. Diese Belege stammen aus eigenen Exzerptionen von Jakob Ebner und Wolfgang Müller sowie aus verschiedenen Korpora, besonders aus dem Korpus Cosmas des IDS Mannheim. Die Durchsicht des Wörterbuchs lässt erkennen, dass die Wörter in solche Beispielsätze bzw. Literaturzitate eingebettet sind, die sowohl zu ihrer Semantisierung beitragen als auch die für ihren Gebrauch relevanten satzinternen Beziehungen zeigen. Dies werden vor allem die Vertreter des Faches Deutsch als Fremdsprache zu schätzen wissen, zumal solche Beispielsätze den Gebrauch der Gegenwörter veranschaulichen können.

Das vorliegende binäre Gegenwort-Wörterbuch ist ein erklärendes, ein deskriptives Antonymenwörterbuch, in dem insgesamt 16.000 Antonymenpaare mit Erläuterungen behandelt werden, wobei in der Bedeutungsstruktur jeweils mindestens ein differenzierendes gegensätzliches Bedeutungsmerkmal (Sem) bei Gleichheit aller

übrigen Bedeutungsmerkmale auftritt. Insofern werden im Wörterbuch alle Arten von Gegenwortpaaren berücksichtigt. Aus der Sicht der lexemstrukturellen Gliederung der Antonymenpaare unterscheiden die Autoren die *impliziten* und *expliziten Antonyme*. Implizite Antonyme (primäre Lexeme bzw. Sememe, Basislexeme bzw. Basissememe) sind Antonyme, die nicht durch Wortbildungsmittel oder durch Komposition bzw. Konversion entstanden sind (alt//jung, gesund//krank, lachen//weinen, Ebbe//Flut, Glück//Pech etc.). Explizite Antonyme werden durch zwei unterschiedliche Präfixe, Präfixoide oder Anfangskonfixe realisiert, und zwar entweder mit gleichem Basiswort (sich verloben//sich entloben, aufrüsten//abrüsten) oder mit nicht gleichem Basiswort (abstoßen//anziehen). Explizite Antonyme können ferner durch eine Nullstelle und ein Präfix (tabuisieren//enttabuisieren, relevant//irrelevant) oder durch zwei unterschiedliche Suffixe, Suffixoide oder Endkonfixe (stimmhaft//stimmlos, bleifrei//bleihaltig) realisiert werden. Es gibt ferner *Kompositionsantonyme*, bei denen der Gegensatz realisiert werden kann: (1) in den ersten Konstituenten (Stehplatz//Sitzplatz, kurzfristig//weitsichtig), (2) in den zweiten Konstituenten (Geschäftschluss//Geschäftsbeginn, Steuersenkung//Steuererhöhung), (3) in der ersten und in der zweiten Konstituente (hin-auf//her-ab) und (4) durch Wortbildungsmittel in Verbindung mit Antonymenpaaren (sich **verfeinden**//sich **befreunden**, **erleichtern**//**erschweren**, **bejahen**//**verneinen**). Eine bedeutende Antonymengruppe ist die mit der Vorsilbe *un-*//*Un-*. Aber nicht immer handelt es sich bei vorhandenen Wortpaaren ohne und mit *un-*//*Un-* um Antonymenpaare (unvergesslich//vergesslich, Kraut//Unkraut).

Aus der Sicht der inhaltlich-begrifflichen Gliederung werden folgende Arten von Antonymen behandelt: (1) *kontradiktorische*, die sich gegenseitig ausschließen (ledig//verheiratet, tot//lebendig); (2) *komplementäre*, die sich in irgendeiner Weise auch wieder ergänzen (David//Goliath, Romeo//Julia); (3) *sexusbedingt-komplementäre Antonymenpaare* (Mann//Frau, Nonne//Mönch); (4) *konträre bzw. polare Antonymenpaare* (lang//kurz, breit//schmal); (5) *zeitbestimmte Antonyme* (morgens//abends); (6) *lagebestimmte* (vor//hinten); (7) *wertbestimmte* (schön//hässlich); (8) *richtungsbezogene Antonyme* (gehen//kommen). Darüber hinaus behandeln Müller und Ebner Antonyme, die verschiedene Zustände, Arten, Handlungen, Geschehen etc. beinhalten. An dieser Stelle muss man allerdings betonen, dass die Grenzen überall fließend sind.

Was den Aufbau des Wörterbuches betrifft, so ist es unter binärem Aspekt angelegt. In einer fett gedruckten Stichwortzeile sind die Gegenwörter angeführt, darunter in einem eigenen Absatz die Erläuterungen mit Erklärungen und Beispielen. Jedes Wortpaar erscheint aus benutzerfreundlichen Gründen zweimal, das heißt, jedes Wort erscheint in der alphabetischen Reihenfolge (aktiv//passiv; passiv//aktiv). Auf diese Weise erübrigt sich ein Register. Wenn es zu einem Antonymenpaar ein oder mehrere sinnverwandte Wortpaare gibt, werden diese bei Synonymität mit ↑ angehängt. Die mit ↑ auch angeschlossenen Wörter beziehen sich immer auf das oder die Wörter nach dem Schrägstrich (/). Beispiel (S. 574):

**oberdeutsch//niederdeutsch; ↑auch: norddeutsch**

oberdeutsche Mundarten ◦ Luther sei mit seiner oberdeutsch sprechenden Mutter und seinem niederdeutsch sprechenden Vater zweisprachig aufgewachsen (*Südwest Presse* 17. 09. 2015).

Unter der Stichwortzeile stehen Gebrauchsinformationen. Diese sind als zusätzliche und identifikatorische Angaben gedacht. Sie beziehen sich auf das erste Wort des Antonymenpaares. Dabei handelt es sich entweder um Gebrauchsbeispiele mit Kollokationen (vgl. *oberdeutsche Mundarten*) bzw. um Bedeutungserklärungen. Viele Erklärungen werden durch Belege aus Zeitungen oder aus der Literatur ergänzt. Während die Erklärungen die sachliche Information bieten, stellen die darauf folgenden Belege den Bezug zur Wirklichkeit her. Sie machen die Wörter durch den Zusammenhang lebendig und zeigen manchmal einen ungewöhnlichen Zugang zur Sprache (vgl. Beispiel oben).

Der besondere Wert des Wörterbuchs von Müller und Ebner liegt meines Erachtens darin, dass in den Wort- bzw. Primärartikeln jeweils typische syntagmatische Kontextrealisierungen des Lexems angeführt sind. Sie sollen die Bedeutung eines Ausdrucks erhellen, den Gebrauch innerhalb des Satzes verdeutlichen und zugleich Beleg für das Vorkommen sein.

Aufgrund der fundierten lexikographischen Überlegungen präsentiert sich die 2. Neubearbeitung des Gegenwort-Wörterbuchs von Wolfgang Müller und Jakob Ebner in der Tat als ein umsichtig weiterentwickeltes, zuverlässiges Werk. In diesem Sinne vermittelt es einen instruktiven Einblick in die Komplexität und die Kompliziertheit der zu beachtenden Probleme und Phänomene der deutschen Lexikologie und kann somit – so auch die Intention der Herausgeber – in der universitären Lehre und Forschung eingesetzt werden.

Der Verfasser des vorliegenden Wörterbuches Jakob Ebner zählt zu den führenden österreichischen Lexikographen. Auch sein in Zusammenarbeit mit Ulrich Ammon (Initiator des Projekts), Hans Moser, Hans Bickel und Heinrich Löffler et al. publiziertes *Variantenwörterbuch des Deutschen* (2004 bzw. 2. Auflage von 2016) stellt zweifellos einen Meilenstein in der Erforschung der arealen Varianten des Deutschen dar. Das Variantenwörterbuch krönt die Jahrzehnte währende, intensive Zusammenarbeit der Autoren, die mit diesem umfangreichen Lexikon versuchen, einem soziolinguistischen Desiderat nachzukommen, indem sie sich mit der Pluriarealität des Deutschen eingehend auseinandersetzen.

**Harry WALTER: *Deutsche Sprichwörter. Historisch-etymologische Skizzen mit europäischen Äquivalenten* (PHILOLOGIA – Sprachwissenschaftliche Forschungsergebnisse). Hamburg: Dr. Kovač, 2021, 603 Seiten.**

Dalibor Zeman – Karls-Universität Prag

Die vorliegende Arbeit versteht sich als ein Beitrag zur vergleichenden Parömiologie. Es ist eine lexikographische Untersuchung, in der mit großer Akribie und einem ungeheuren Aufwand versucht wird, die Sprichwörter verschiedener Völker einer vergleichenden Analyse zu unterziehen und sie in einem Wörterbuch darzustellen. Das verdienstvolle Buch von Harry Walter beruht auf der Einsicht, dass viele Sprichwörter